

Der zentraldogmatische Disput.

Trizärlitüt Zwowams, der fette Gross-Deduktor, streicht sich mit seinem Mittelrüssel durch die Bartlamellen. Gebieterisch öffnet er sein Auge und zwinkert seinen beiden Adaptoren herausfordernd zu. "Na, ihr Hübschen", pfeift er sie in seiner wie immer überheblichen Tonart an, "lasst uns doch einen netten kleinen Übungsdisput austragen! Und zwar über das erhabene Thema des Genetischen Zentraldogmas. Rotzi, du beginnst, wenn ich bitten darf!

Rotzitär Quatterwetz stösst ächzend die Luft aus seinen Rüsseln. Zögernd beginnt er mit seiner Ouverture. "Das zentrale - äh - das Zentraldogma MUSS stimmen, weil - weil - genau, weil der Informationsfluss nur in einer Richtung fließen darf, nämlich vom Zellkern in die Zellperipherie, genau wie der Zeitfluss immer von der Vergangenheit in die Zukunft fließt und nie umgekehrt, weil sonst - sonst - weil sonst die der Entropie entgegenwirkende Kausalitätskette reißen würde und dadurch jede Form von Entwicklung und Evolution verunmöglicht würde.

"Gar nicht mal so schlecht, Rotzi, gar nicht mal so schlecht," meint darauf Zwowams und wedelt mit seiner bunt schillernden Seitenflosse einladend in Richtung seines einzig wahren Lieblingssehlers.

"Zigi, die Reihe ist an dir!"

Zigmolius Welzwaltz, der schon ungeduldig auf seinen Gräten herumrutscht, hebt rituell seinen Stachelranzen, als wolle er sein Gegenüber leibhaftig Zersäbeln. Mit einem signifikanten Pfiff startet er sein Responsum. "Für den Zeitfluss mag die Argumentation ja vielleicht noch stimmen, obwohl die kontemporäre Physik sich auch da nicht mehr ganz so sicher ist. Die Evolution aber funktioniert gerade WEIL das Zentraldogma falsch ist. Die Entwicklung der Diversität des Lebens basiert auf einem komplexen Kanon, das heisst, dass unzählige Resonanzen reziprok aufeinander einwirken können müssen. Unter der Annahme des Zentraldogmas ist das offensichtlich nicht der Fall, weshalb unsere Lehrbücher mit einem unübersichtlichen Wust von Ausnahmeregelungen und weit hergeholtten Spezialerklärungen überladen sind.

Die Idee vom Prinzip des evolutionären Kampfes, bei dem immer Sieger über Verlierer triumphieren, gilt deshalb als überholt oder zumindestens als total überbewertet. Die Neobiologie dagegen gewichtet Attraktoren wie Co-evolution und Symbiose als wichtige Triebfedern der Diversität. Wichtige Probleme, welche die traditionelle materialistische Biologie noch in arge Erklärungsnot brachten, finden damit endlich eine Antwort. Zum Beispiel sind so die völlig verschiedenen Larvenformen, die wir bei vielen Saugrüsslern inklusive unserer eigenen Spezies vorfinden, plötzlich erklärbar: Evolution ist eben nicht mit dem Geäst eines Baumes vergleichbar, in dem sich die einzelnen Spezies fein säuberlich getrennt auseinanderentwickeln, sie gleicht viel eher einem komplizierten Geflecht, in dem sich weit entfernte Stränge wieder vereinen und in dem Virellen und andere Interfekte fleissig genetisches Material interspezial austauschen.

Das Zentraldogma wurde übrigens zum ersten Mal schon vor 22 Sonnenzirkeln am 759sten galaktischen Konvent vom berühmten Biologen Zapperlotz Hierandibus Eweralp sehr elegant widerlegt, und zwar mit dem einprägsamen Gepfiff:

"Der Lax schnellst den Fluss hinauf bis zur Quell'!"

„Bravo, Bravo,“ trillert Trizärlitüt, Das hast du sehr scharf dargelegt, mein lieber Zigi, aus dir kann nochmal was werden. Und dir, mein guter Rotzitär, muss ich leider sagen, dass es eben nicht genügt, die Lehrbücher auswendig zu lernen, man muss schon selber noch etwas überlegen. So, meine Lieben. Und jetzt lasst uns einen hinter die Rüssel kippen gehen!“

Majestätisch erhebt Trizärlitüt seinen beeindruckenden Leib und verlässt die grosse Arena des Disputatoriums, gefolgt von einem sichtlich geknickten Rotzitär und einem unübersehbar beschwingten Zigmolius.